

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 11, 16. März 1839

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 11.

Sonnabend, den 16. März.

1839.

Der wilde Jäger.

Sage aus dem Odenwalde *).

Im alten Schlosse Rodenstein
Da haule vordem ein Rittersmann sein,
Der Ritter vom Rodensteine.

War gar ein schmucker Rittersmann;
So gern sah'n Keinen die Fräulein an,
Als den Ritter vom Rodensteine.

Dabei ein wüster und wilder Gesell,
Hat Nachbar und Bürger und Bauer geprellt,
Der Ritter vom Rodensteine.

Die Liebe versprach er dem Fräulein Marie,
Doch holte nach seinem Schlosse sie nie
Der Ritter vom Rodensteine.

Da ist sie gegangen nach Rodenstein:
»Lieb Ritter, lieb Ritter, o laß mich ein,
»Lieb Ritter vom Rodensteine!«

»Meinst Du, daß ich zum Weibe Dich mag?
»Geh' wieder nach Haus, lauf' Anderen nach!«
So der Ritter vom Rodensteine.

»Willst nicht mich zum Weibe, so laß mich nur hier,
»Ich bewahre doch ewige Treue nur Dir,
»Lieb Ritter vom Rodensteine!

»Will seyn Dir die allerniedrigste Magd,
»Will hegen und pflegen Dich Tag und Nacht,
»Lieb Ritter vom Rodensteine!

»So komm denn herein nur, Du Fräulein Magd,
»Du dienen dem Ritter bei Tag und bei Nacht,
»Dem Ritter vom Rodensteine.«

*) Im Odenwalde, unweit Gröbch, liegt in einer schauerlich-romantischen Gegend eine alte Ruine, Schloß Rodenstein genannt. Der Sage nach zieht von hier aus die wilde Jagd durch die Thäler, wenn ein Krieg im deutschen Reich ausbrechen wird. Das Geräusch, welches zuweilen dort gehört wird, und welches so unheimlich klingen soll, daß es zu einer solchen Sage von einem wilden Jäger Veranlassung gegeben haben mag, rührt wahrscheinlich von einem Luftzuge durch die wunderbarlich gestalteten Berge her.

Stets diente, das Herz voll Lieb' und Leid,
Dem wilden Ritter die treue Maid,
Dem Ritter vom Rodensteine.

Der wilde Ritter ist lange todt,
Doch schwer bestrafte der liebe Gott
Den Ritter vom Rodensteine.

Wenn Krieg bedroht das deutsche Reich,
So steigt aus dem Grab', es zu künden, sogleich
Der Ritter vom Rodensteine.

Mit Hörnergetöse und Peitschengelall
So fürmet die wilde Jagd durch das Thal
Des Ritters vom Rodensteine.

Und mit Schreien und Hufschlag und Rüdengebell
So brauset einher der wilde Gesell,
Der Ritter vom Rodensteine.

Auf blinkendem Schimmel ein' schöne Maid
Die reitet zur Linken voll Herzeleid
Dem Ritter vom Rodensteine.

Das ist das schöne Fräulein Marie,
Auch selbst im Tode verläßt sie nie
Den Ritter vom Rodensteine.

K. Dietrich.

Schneegegeschichten

und Schiffbruch der Oldenburgischen Galliotte Caroline auf den Klippen von Stubbenkammer.

(Fortsetzung.)

So setzten wir uns in Bewegung und ritten, um den tiefen, völlig verschneiten Hohlweg zu vermeiden, immer querselbden über Hecken und Gräben, in einem weiten Bogen auf die Mühle zu, die, mit ihrem grauen Schieferdach und drehenden Flügeln über die weiße Schneefläche



am Horizont emporragend, wie ein grauer Riese ausfah, der die gefangene Baronin drohend bewachte. Noch ein wenig Bahn mehr, und wir wären mit eingelegten Schaufeln à la Don Quixote darauf zugesprengt. Aber die in jenem Augenblicke gerade mit verdoppelter Macht anwirbelnden Schneegestöber entzogen sie bald unserm Auge. Hier und da waren erhöhte Stellen vom Wind ihrer Schneedecke entblößt und dort blieb ich halten, um einen Zug vorbeifiltriren zu lassen, der Jeden lebhaft an den Rückzug der Franzosen aus Rußland erinnert hätte. Die Rosse, bald sich hebend, bald sich senkend, immer bis an den Bauch, oft bis über den Rücken im Schnee; auf ihnen, mehr huckend als sitzend, mehr balancirend als reitend, die Fasnachtsgestalten der Diener, die ihre Beine hoch emporhoben, um sich vor nassen Füßen zu schützen. Dann der alte Knecht Guyot, der benarbte Veteran, der mit Napoleon in Aegypten, Spanien und Rußland gewesen war und sich wohl nicht umsonst die Nase so oft mit Schnee rieb. Und nun endlich die weite, öde Schneewüste, auf der wir, einige verschuchte Krähen und einen erschreckten Hasen ausgenommen, die einzigsten lebenden Wesen waren; darüber die unfreundlichen Schneewolken, aus denen die Flocken wie lauter mürrische, ärgerliche Worte herausfielen: was schelte diesem Scheine der Noth, als die Noth selbst? —

Schade, daß nicht ein junges Fräulein dort eingeschneit auf der Mühle des Befreiers harrete! Nicht eine von Ihnen, meine schönen Leserrinnen! Vor Allem Schade! daß nicht Sie, Holdselige, dort gefangen saßen, deren himmlisches Auge mich neulich im Theater an nichts denken ließ, als an Ihr Herz und — ach! an das meine. Wären Sie eingefroren tief mitten im Nordpol, parole d'honneur! ich würde Sie herausgraben. Aber das Schicksal wird mir diesen Beweis von Gluth und schmelzenden Gefühlen nie gewähren. Denn wären Sie dort, die Erde würde links um machen und ihre Stellung zur Sonne verändern, das Loos der Lappen und Grönländer würde von Allen beneidet werden, auf dem Nord-Cap würde die Rose von Schiras blühen und keine belgische Baronin würde mehr klagen auf der Mühle von Héron.

Dies erinnert mich daran, daß wir da hinten in Belgien tief im Schnee streckten. Siehe, mein Normann flukt. Er stemmt die Vorderfüße steif vorgesezt gegen den Boden und steht still und streckt den Kopf weit voraus und guckt klug von einer Seite zur andern und will nicht von der Stelle. Bald merkten wir, daß wir uns hart am Rande eines breiten Hohlweges befanden, den der Wind in seiner ganzen Tiefe so mit Schnee ausgefüllt hatte, daß nur der Instinct der Pferde ihn von den angrenzenden Aekern unterscheiden konnte. Ja ja — sagte der alte Guyot, und die Andern stimmten ihm kopfnickend bei — das Pferd hat manchmal mehr Verstand als der Mensch, und ich bin oft ganz erstaunt, daß sie sich nicht auf uns setzen, wie wir uns auf sie. Ein Schritt

weiter, und wir wären Hals über Kopf in den Schneegrund gepurzelt, hätte der Pfeil, den Sie da reiten, es nicht gemerkt. Quand s'élions en Russie . . . En avant! unterbrach ihn der ungeduldige Pierre, und ich drückte meinem Pfeil die Sporen in die Seite.

Mit einem zierlichen Satz schnellte er vom Bogen, und hinein ging's in die Schneetiefe, deren lockere Masse sich unter uns theilte, wie Wasser unter einem hineingeworfenen Stein und dann hoch über unsern Köpfen zusammenschlug. Aber ein Duzend krampfhafter Sätze, und der Normann hatte den gegenüberliegenden nicht so steil ansteigenden Rand des Hohlweges erreicht und erkletterte ihn mit großer Behendigkeit. Schnaubend und wiehrend schüttelte er sich da oben, machte einige Hocksprünge und wieherte dann wieder triumphirend hinüber zu den zwölf Brabanter Elephanten, die am andern Rande unsere glückliche Ueberkunft erst abzuwarten schienen. Solcher halzbrechenden Sprünge in ihrem rubigen Flugleben nicht gewohnt, zuckten und schnoben und schwarten sie unter den Hackenflößen ihrer Reiter und stemmten dann wieder ihre raubbehaarten Vorderfüße wie Säulen gegen den Boden. Da scholl das Wiehern des Pfeils zu ihnen hinüber, und plump sprang Pierre mit seinem Gaul in den Schnee, plump folgten ihm Guyot und Ignaz der Gärtner, und im Nu war der ganze Hohlweg ein Schneemeer, dessen Oberfläche zu kochen schien, so arbeiteten darunter die acht und funfzig Beine der Menschen und Rosse. Endlich tauchten sie wieder an das Tageslicht und kamen alle glücklich an, nur Ignaz, der Gärtner, war nirgends zu sehn, bis eine kreisende Bewegung im Schnee uns auf seine Spur brachte. Sein Gaul hatte sich überschlagen, und der arme Schelm wälzte sich mit ihm auf dem Boden des Schneefelds. Vielleicht auch suchte sein Gärtner-Instinct Schneeglöckchen da unten. Glücklicherweise war der Schnee außerordentlich locker, denn Dschwind wehte und es froh, und so kamen er und sein Gaul glücklich aus diesem Schneebade wieder hervor.

Endlich gelangten wir an die Stelle, wo am Abend vorher der Wagen stehen geblieben, fanden aber statt seiner anfangs nur einen großen Schneehaufen, aus dessen südwestlicher Seite zwei erloschene Wagenlaternen hervorguckten. Er war so vollständig eingeschneit, daß er nur nach langer und beschwerlicher Arbeit herausgeschaufelt werden konnte.

Vier Pferde zogen ihn darauf bis an die Mühle, wo die arme Gefangene unserer Ankunft mit schmerzlichem Verlangen entgegenfab.

Die Ueberraschung, in ihrem Kerker einen Bekannten wiederzusehen, den sie hundert Meilen entfernt glaubte, der bekannte Anblick der Diener und Pferde, die Gewißheit, nun bald wieder bei den Ihrigen zu seyn: Alles wirkte mit elektrischer Kraft auf sie ein; obwohl sie sich anfangs bitter wegen ihrer starkköpfigen Unbesonnenheit anklagte, mit der sie sich den Abmahnungen ihres Sohnes,

in solchem Unwetter und zu einer späten Stunde die Reise fortzusetzen, am Abend vorher widersezt hatte. Allein welche Hausfrau sieht nicht in einer Schneeflocke Entschuldigung genug, den häuslichen Camin nicht zu verlassen! Und welche Hausfrau, wenn Sturm und Schneegestöber sich dem langentbehrten Wiedersehn ihres Heerdes augenblicklich entgegenstemmen, wird ihrem Verstande zu der Berechnung Zeit gönnen, daß aus Millionen Schneeflocken ein Berg entsteht.

Trotz ihres hohen Alters hatte ich diese Dame früher noch oft zu Pferde gesehn, und so rieth ich ihr, die gefährlichere Fahrt im Wagen aufzugeben und lieber zu reiten. Nun verstehn aber die Damen vom Lande dort nicht auf einem englischen Sattel zu reiten, sondern sitzen auf Art der Männer zu Pferde, ein Umstand, der in der Baronin lebhafteste Beforgniß vor einer allzu häufigen Verletzung ihres Piedestals mit dem anschmiegenden hohen Schnee erweckte und sie bewog, den Wagen vorzuziehn.

Da diese Art zu reiten in hiesigen Landen unter den Damen gänzlich unbekannt ist, so ist es des Verfassers, als eines getreuen Geschichtserzählers, Pflicht, die Leser damit bekannt zu machen. Stellen Sie sich vor, Sie säßen auf einem Normann — nicht auf einem Norweger, sondern auf einem artigen Zelter aus der Normandie in Frankreich — und bedenken Sie dabei die Wechselwirkung des musculus sartorius, und des musculus sutorius mit dem os sacrum auf ein wohlcivilisirtes Pferdegemüth. — Doch ich bemerke, daß diese Abhandlung zu weitläufig werden könnte und breche daher ab, in meiner Erzählung fortfahrend.

Der Wagen ward mit sechs Pferden bespannt, denen die beiden übrigen als Hülfspferde und vorantrabende Schneebahner dienen sollten, und wir traten die Rückreise an, indem wir auf dem Kamm eines Plateaus entlang fuhren, das vom Winde ziemlich glatt gefegt war. Von dem Hügel herunter ging's in das Bette eines nicht tiefen Baches, dessen Lage und schnelle Strömung ihn vom Schnee fast ganz frei erhalten hatten und dessen ebner Felsengrund eine fahrbare Straße darbot. Fanden sich aber einzelne Stellen, die vom Schnee überwölbt waren, so arbeiteten die Schaufeln, denen die Strömung im Fortschwimmen des hineingeworfenen Schnees zu Hülfe kam. Die Deichspferde wurden hier ausgespannt und durch die beiden Hülfspferde ersetzt, und dann ging's weiter über Felder, Gärten und Hecken, wobei der Wagen jedoch durch Stangen und Hebebäume vor jedem Unfall bewahrt blieb. Um drei Uhr Nachmittags erreichten wir endlich das Chateau de H., nachdem wir sieben Stunden zugebracht hatten, um eine Entfernung zurückzulegen, die in grader Linie hin und zurück nur 2 Lieues beträgt.

Dies kleine Abenteuer mag zu denen gehören, deren Erzählung uns in eine so gemüthliche Stimmung versetzt, wenn wir sie auf dem Sopha im warmen Zimmer anhören, und der Sturm draußen an den Fenstern rüstelt.

In welche Classe von Fädellichkeiten aber der Leser den Schiffbruch der Galliotte Caroline versetzen will, das soll ihm überlassen bleiben. Auf jeden Fall schäze ich mich glücklich, eine Begebenheit zur Kenntniß zu bringen, deren ergreifende Wahrheit mir die wiederholten Erzählungen des Capitains, so wie sein Schiffsjournal verbürgen. Für die Bereitwilligkeit, mit der er mir diese authentische Quelle zur Benutzung überlassen, statte ich ihm hiemit öffentlich meinen verbindlichsten Dank ab.

Mitten in der Nilsee liegt das dänische Eiland Bornholm, auf dessen Nordost Seite nackte Granitfelsen schroff aus dem Meer emporragen. Dort, auf der halben Höhe der Felsen, lehnt sich ein platter Steinvorsprung über den Abgrund hinaus, kaum geräumig genug, um drei Menschen einen Anhaltspunkt zu geben. Dorthin stellt Euch mit mir, Leser und Leserin, schaut hinauf, schaut hinunter, schwindelt. Unten das tosende Meer, oben steile Granitwände, drüber ein trüber, grauer Wolkenflor, und in der Ferne die zackigen Thürme und Mauern des verfallenen Schlosses Hammerhus, dessen Kerker einst den rachsüchtigen Planen des Staatsverräthers Corstiz Ulfeld ein Ziel setzten. Nacht dämmert überall, eine traurige, hoffnungslose Nacht mit einem verlöschenden Stern noch, einem wehmüthigen Rückblick auf verfloffene Tage. Denn der Frühling war hier gewesen, hatte mit balsamischem Liebeskuß aus den starren Klippen Leben hervorgerufen und war nun dahin gegangen, ein kalter, treulofer Liebhaber. Laßt nun einen Blick hinaufgleiten an den Granitfelsen, schaut oben den dunkeln überhängenden Rand des Abhangs, wie er sich scharf abschneidet gegen den helleren Himmel und sieht diese jagenden Schneegestöber, die wie eine weiße Cascade von dem hohen Felsenbange hinunter in die See rollen. Unten längs dem Fuße der Felsen erstreckt sich ein von den allmählig abgerissenen Granittrümmern gebildeter Klippenkranz, an denen die sturmgepeitschte See schäumend sich aufhürmt. Wald ist das Meer noch sichtbar an den lichten Blitzen einzelner sich brechender Wogen, bald, beim Wachsen des Gestöbers, verschmilzt es mit der Farbe der Atmosphäre. Durch Nebel und Schnee verbinden sich Wasser und Luft zu einem wüsten, wirbelnden Chaos. Unter dem beängstigenden Druck der düstern Luft hebt sich das Meer und bäumt sich und ächzt und schäumt und sinkt wieder und fau't auseinander — ein mit sich selbst kämpfendes Gemüth unter dem Druck einformiger und leider! unabwendbarer Verhältnisse.

Das Ohr hört nichts, als das verworrene Tosen der Brandung, als das dumpfe Brausen des Sturmes um die starren Felszacken und dann und wann das kreischende qui vive? einer Mäwe, welche die hinaufklatzende Woge aus ihrer Höhle vom Schlummer emporscheucht. Auch das Auge unterscheidet bald nichts mehr, als die Felsplatte und einen Theil des anliegenden Gesteins, eine einzelne aufblitzende Woge in der Brandung und die



schwere Schneeflocke, die sich in der gesenkten Wimper verfangt. Nach allen Seiten Empörung der Elemente, wüthender, besinnungsloser Angriff, starrer, schlüssloser Widerstand: nirgends Geist und Beherrschung.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen

aus dem Gebiete der Erfahrungen.

1.

Die Menge faßt nur die Außenseiten, und urtheilt, richtet und schätzt darnach; es bilden sich Vorurtheile, nach denen sie ihr Seyn und Benehmen gegen Andere formt; und so wird oft das Profane und Ordinaire von ihr geschätzt und als gut und ebel anerkannt, während höhere Naturen unbeachtet bleiben, weil man sie in ihrer stillen glanzlosen Würde nicht begreift.

2.

Es glänzt wohl Mancher mit erborgten Federn, wer nur die Dreifigkeit hat, sich damit schmücken zu mögen.

3.

Wer Andere niedrig und verlegend behandeln kann, und behandelt, der erniedrigt nicht die damit, denen er eine solche inhumane Behandlung zu Theil werden läßt, sondern nur lediglich sich selbst; und wir sollten uns eigentlich über ein solches Verfahren nur in so fern betrüben, weil es einen sehr dunkeln Schatten auf den Charakter und die Moralität Desjenigen wirft, von dem es ausgeht.

S - e.

Logogryph.

Mit den beiden ersten Zeichen
Bin fürwahr sehr häßlich ich,
Wirst Du aber diese streichen,
Kennet man als Arbeit mich.

Auflösung der Charade in N^o 10: Orange, D Rangel

Kirchennachricht.

Vom 9. bis 16. März sind in der Dld. Gem.

1. copulirt: Keine.

2. getauft: August Meyer; Caroline Johanne Charlotte Henriette Förster; Bernhard Heinrich Adolph Meyer; Johann Friedrich Schellstedt zu Kadorst; Margarethe Helene Meyer im Geersten; Catharine Henriette von Minden zu Merzenborf; Diederich Woltes zu Dhmstedt; Johann Hilten zu Bornhorst.

3. beerdigt: Johann Hinrich Poppehufen, 52 J. 8 M.; ein todtgeb. Sohn des Gerhard Klockether zum Hoherfelde; eine todtgeb. Tochter des Johann Wilkens im Geersten.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, den 17. März

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Pastor Ibbeken.

Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Roth.

Freitag, den 22. März.

Confirmation (Anf. 9½ Uhr) Herr Kirchenrath Roth.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje Wittwe.

Müller u. Wichmann, Kfl., v. Bremen. Denker, Kfm., v. Göttingen. de Baat, Gutsbesitzer, v. Grumel. Siefer, Kfm., v. Hannover. Schulz, Part., v. Embden. Suur, Decon., v. Norden. Debelen, Dffizier, v. Dgnabrück. C. G. Campen, Kfm., v. Carolinenfiel. Reiners, Cammer-Affess., v. Barel. R. G. Reimers, Kfm., u. Fr. Gem., v. Riga. Daus, Kfm., v. Hamburg. P. G. Antbing, Kfm., v. Rotterdam. Schwöhlenberg, Kfm., v. Amsterdam. Schiefer, Rent., v. Afenbach. Dolger, Kfm., v. Leiden. Druk, Part., v. Groden. Gans, Kfm., v. Hamburg. Baron v. d. Heiden, Part., v. Beverloo. v. Prestor, Lieut., v. Ertorf. Kercher, A. v. Bauer, Lieut., v. Hannover. S. G. Schüngel, Kfm., v. Barel. Windel, Kfm., v. Bremerhaven. Reil, Mältergehilfe, v. Bremen. Schröder, Kfm., Nefter, Part., v. Dsnabrück. Schwarz, Capell-Pred., v. Neuenburg. Willen u. Meier, Kfl., v. Groningen. Blohm, Kfm., v. Embden.

zum Erbprinzen, bei G. L. Schipper.

W. Freese, Kfm., v. Hamburg. Meink, Kfm., v. Altona. Carl Kappelmann, Kfm., v. Berlin. Bargmann, Part., v. Groningen. Wöttcher, Kfm., v. Hildesheim. Arnsberg, Kfm., v. Grefeld. Focken, Kfm., v. Hannover. Demaret, Negociant, v. Paris. Ranken, Kfm., v. Bremen. Bester Meyer, Kfm., v. Lübeck. Wolberding, Decon., v. Winchoten. Harms, Kfm., v. Norden. Dr. Lütth, Pastor, v. Neuenbrok. J. Haan, Part., v. Amsterdam. G. A. Stratman, Kfm., v. Secuwarden. G. Hesse, Prediger, u. Sohn, v. Hesel. Closter, Kfm., v. Rüstingerfiel. Neumann, Kfm., v. Hannover. Albert Kluyver, P. S. Kfm., v. Koog an der Jaan. Boldemann, Kfm., v. Amsterdam. Müller, Kfm., v. Bremen. Schmidt, Part., v. Braunschweig. Rehrink, Kfm., v. Bentheim. Borstelmann, Kfm., v. Groningen. Meyer, Kfm., v. Bremen.

Redacteur: Oberamtmann Strackejan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 12.

Sonnabend, den 23. März.

1839.

Der fünfte Julius 1833,

der Tag der Seeschlacht bei Cap St. Vincent *).

Preis und Dank ertöne dem Höchsten aus freudigem Herzen,
Ob des glänzenden Sieges, den die Sache der Menschheit erlangt hat,
Welche die Freiheit errang, von schimpflichen Banden sich lösend,
Und mit gewaltigem Schlag auf einmal stürzte die Feinde. —
Heil Dir, gefeierter Held Napier, der die Flotte vernichtete,
Mit geringerer Macht demüthigend stolzes Beginnen;
Der zu erneuertem Ruhm sich wählte die Spitze Europa's,
Wo mit Albions Macht einst siegte der tapfere Jervis **).

Heil Dir, lieblich in Schönheit der Jugend erblühende Fürstin!
Glück sey Dir fernem und Ruhm, o Donna Maria, verheißet!
Stets umringe zu Kampf und Sieg die wackerer Schaar Dich,
Die am Julistage den Usurpator gestürzt!
Zieh mit den siegenden Fahnen dann ein in Portugals Hauptstadt!
K.

Schneegeichten

und Schiffbruch der Oldenburgischen Galliotte Caroline auf
den Klippen von Stubbenkammer.

(Fortsetzung.)

Siehe, da wird eine dunkle Masse sichtbar, dort unten,
wo das Auge zweifelt, ob das tragende Element Wasser
oder Luft ist. Die Masse kommt näher, sie gestaltet sich,

*) Den Wieder-Abdruck dieses in seiner ursprünglichen schülerhaften Gestalt gelassenen, bald nach dem zur Ueberschrift gewählten Siegestage verfaßten und bereits in N^o 33. der Oldenb. Blätter vom 13. August 1833 aufgenommenen dichterischen Versuchs werden die Leser der Mittheilungen, denen jenes Blatt vielleicht kaum zu Gesicht gekommen seyn wird, entschuldigen. — Am. d. Einl.

***) Der engl. Admiral Jervis schlug am 14. Febr. 1797 beim Vorgebirge St. Vincent mit einer Flotte von 13 Linienschiffen den Spanischen Admiral de Cordova, welcher 27 Linienschiffe und 10 Fregatten befehligte.

es ist ein Schiff! Schon treten seine Masten aus der Trübe hervor, schon sieht man sie schräg über die Oberfläche hinstreichen, und das halbgereifte Großsegel, einer Wolke von dichterem Schnee ähnlich, berührt mit seiner Bauschung fast die aufschwellenden Wogen. Der Nordost-Sturm treibt es mit unaufhaltsamer Schnelle gerade auf das Riff zu, aber Niemand rührt sich an Bord. Vielleicht ist auch kein lebendes Wesen auf diesem Schiffe, wenn nicht etwa jene formlosen Eisklumpen Menschen sind, die dort am Steuer und dort nach dem Bug hin halb stehen, halb liegen. Da bäumt sich eine zerschellte Welle an einer Klippe hinauf hoch in die Luft und fällt dann zusammen wie eine vom tödlichen Pfeil ereilte Schlange. »Brandung leewärts!« halt es plötzlich vom Schiff her. Die Eisklumpen springen auf, es sind der Steuermann und der wachhabende Matrose, eingeschneit, eingefroren in ihren Frieswämfern und nun aufgeschreckt durch den gefährdrohenden Anblick der Brandung. Der Steuermann bemüht sich, das Schiff zu wenden, aber schon gehorcht es nicht mehr dem Steuer, sondern schießt mit der Schnelle einer Wölfe gerade auf seinen Untergang los. Die übergelehnten Masten deuten auf einen Schooner, das runde Hintertheil aber giebt es als eine Galliotte zu erkennen, seine einzelnen Theile bilden eine Harmonie von Kraft und Leichtigkeit. So sagt man von einem sterbenden Manne: Schade, er war so kräftig gebaut. Und der Arzt? —

Da hebt sich aus der Kojenlute am Stern die athletische Gestalt des Capitains hervor. Sein Auge wirft einen ruhigen, aber durchdringenden Blick über die Adlernase hinaus über das Schiff weg auf die schäumende Brandung und die düstern Granitfelsen darüber.

»Stagfocke halb bei!« donnert er über das Deck fort, und mit dem einen Worte beschwört er den Tod.

Die Mannschaft, durch die nahe Gefahr zu fast übermenschlicher Kraft erhoben, handhabt die beeißten Taue, wie eine sich zum Ball puzende Dame die Schnüre ihres

